

# Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Unterhaltung und Geschäftsverkehr.

Mitredacteur: Theodor Probiß.

Druck und Eigentum der Verleger: Leipzig & Reichardt. — Verantwortlicher Redacteur: Julius Reichardt.

**Preis:**  
Jahrespreis 7 M.  
Inserate  
werden angenommen:  
bis Abends 6, Sonn-  
tags bis Mittags  
12 Uhr:  
Marienstraße 18.

Anzeigen in dieser Blatte  
haben eine erfolgreiche  
Vertheilung.

Anfrage:  
10,000 Exemplare.

**Abonnement:**  
Vierteljährlich 20 M.  
bei unregelmäßiger Be-  
lieferung in's Haus  
Durch die Königl. Post  
vierteljährlich 22 M.  
Einzeln Nummern  
1 M.

**Inseratenpreise:**  
Für den Raum eines  
gespaltenen Zeils:  
1 M. Unter „Eingel-  
sandt“ bis Zeile  
2 M.

Dresden, den 26. November.

In der morgen stattfindenden Monatsversammlung der Gesellschaft, mit welcher zugleich eine Gypsanthemums-Ausstellung verbunden sein wird, wird außer Erledigung nicht unwichtiger Geschäftssachen die Neuwahl sämtlicher Mitglieder des Directoriums vorgenommen.

Dem Vernehmen nach soll sich auf einer hinter dem Wermtdorfer Revier vorgestern abgehaltenen Jagd, der H. H. der Kronprinz und Prinz Georg betheiliget haben, das Unglück ereignet haben, daß der Herr Rittmeister von Hellendorf durch den Schuß eines anderen Jägers nicht unerheblich im Gesicht und namentlich am Auge verletzt worden ist. Es ist zu wünschen, daß die von mehreren Orten, insbesondere auch von Dresden sofort herbeigerufene ärztliche Hülfe von gutem Erfolg begleitet sein möge.

Gewerbeverein. Wieder sind eine größere Anzahl Gesuche für den Hausbau eingegangen und zwar diesmal von den Herren Weinbändler Sparmann, Fabrikant Füscher, Schneidmüller Füscher, Restaurateur Hollack und von einer Dame. Diese Gegenstände werden beim Familienabend am 3. December mit Verlust veran. Unter den von Herrn Füscher gesendeten Gegenständen befindet sich auch ein Glas, was ganz den französischen Jalousien nachgebildet ist, die der Genannte fabricirt und was eben so als Fenster- Vorhänge, wie als Tischschirm und zwar mit beliebigem Licht- abschluss benutzt werden kann. Das Ding erscheint sehr praktisch und ist so fein gearbeitet, daß es für das feinste Zimmer paßt (2 M. 20 Rgr.).

In Folge einer Anregung in letzter Sitzung durch Herrn Klemmmeister Schöne wird von Herrn Professor Suckdorf das Verhalten des Zinks gegen Luft, Wasser &c. und seine Verwendbarkeit besprochen. Alle zu Gefäßen verwendeten Metalle erleiden in Luft und Wasser Veränderungen, weil beide Medien fremdartige Bestandtheile enthalten. Eisen und Zink zerlegen das Wasser so, daß der Wasserstoff frei wird, der Sauerstoff sich aber mit den Metallen verbindet, sie oxydirt. Zink wird nicht nur durch Säuren, sondern auch durch ammoniakalische Dämpfe zerlegt, überhaupt sehr schnell angegriffen. Ein Zinkblech verliert bald seine metallische Farbe und bedeckt sich mit einem grauen Ueberzuge, mit oxydirtem Zink. Dieses nimmt nicht so leicht noch mehr Sauerstoff auf, schützt also das Zink vor weiterer Verwitterung. Wo Zink auf Eisen oder auf Eichenholz liegt, wird seine Oxydationsfähigkeit gesteigert. Weil auch die im Wasser enthaltene Kohlensäure das Zink zerlegt, so eignet sich dieses Metall nicht zu Gefäßen, in denen Wasser aufbewahrt wird. Die französische Marine hatte verzinkte Eisengefäße zu Wasserbehältern eingeführt; da zeigte sich, daß Zink ins Wasser übergeführt wurde. Durch Verwitterung von Eisen, Zink und Wasser entsteht ein galvanischer Strom, der die Zerlegung des Zinks eben so, wie die Erhaltung des Eisens befördert. Vor 3 Jahren wurden deshalb sämtliche Wasserbehälter der französischen Marine innen entzinkt und dann verzinkt oder außen verzinkt. Wegen dieser leichten Zerlegbarkeit des Zinks eignet es sich auch nicht zu Gefäßen für Bier, Essig, Milch &c. Zu Wasserbehältern, Badewannen zum Schutze eiserner und kupferner Schiffe und sonstiger aus diesen Metallen hergestellter Gegenstände, zu Dachbedeckungen, Dachrinnen, Abfallrohren, auch zu Wasserlatten, in denen das Wasser nicht stehen bleibt, zu Schiffsgefäßen, ferner zu Wasserleitern ist es recht gut zu verwenden, aber nie zu Gefäßen, in denen etwas stehen soll, was Säure enthält und sei es auch nur Kohlensäure und was sauer werden kann. Zwar kennt man zur Zeit noch keine Vorrichtung durch Zinkgefäße, aber werden die giftigen Zinkzerlegungsprodukte ganz allmählich und bauernd in den Organismus aufgenommen, so müssen Krankheiten entstehen, deren Ursache zu finden, einem Arzte sehr schwer werden muß. (Fortsetzung morgen.)

Stolpen, 25. November. Am gestrigen Nachmittag halb 3 Uhr brach bei dem heftigsten Sturme in dem benachbarten Kleinrennersdorf in einer Scheune Feuer aus, das mit einer solchen rasigen Schnelligkeit so um sich griff, daß in kaum einer halben Stunde 5 Bauergüter und 2 Gärtnerwohnungen in Flammen standen und total eingestürzt wurden. Das Vieh ist gerettet worden bis auf drei Schweine, die in dem von dem Feuer zuerst ergriffenen Gute mit verbrannt sind. Trotz der vielen von nah und fern herbei gebrachten Spritzen war die Gefahr für das angrenzende, in unmittelbarem Zusammenhange stehende Wilsdorf eine sehr große, da es an Wasser mangelte.

Den schwerigsten Theil der Faust-Vorlesungen des Herrn Senée bildeten die Scenen mit Gretchen, und wir waren in der That auf die Bewältigung dieser Aufgabe äußerst gespannt. Es ist für das sonore Organ eines Mannes keine Kleinigkeit, die süßen Nachtigallenlaute jener postivollen Scenen wiederzugeben, in denen speciell in Dresden noch die Leistungen einer Bayer und einer Seebach so unvergessen sind.

Indef, es gelang dem Vorleser in jeder Hinsicht, und die gesanglichen Einlagen Gretchens (König von Thule, Freudvoll und leidvoll) wurden in einer Weise recitirt, die geradezu ergreifend war. Nicht minder erschütternd war die Scene im Dome vor dem Bilde der Mater dolorosa, im heitersten Gegenlicht wirksam waren wieder die Unterredungen Nephtis mit Frau Martha Schwertlein. Wir machen darauf aufmerksam, daß heute Abend die letzte Faust-Vorlesung stattfinden wird, und erwähnen bereits vorläufig, daß Herr Senée, aufgemuntert durch den Beifall Dresdens, noch einige Vorlesungen daran zu schließen gedenkt, worunter namentlich die Sberibansche „Mästerschule“ einen willkommenen Gegenatz zu dem ergreifenden Grabe der großen Fausttragödie bieten dürfte.

Der Maharus zur Abführung der Personal- und Gewerbesteuer wird nunmehr immer dringender, brennender, da bereits die schönen Morgen angebrochen, wo die bewaffnete Macht Norddeutschlands mit Helm und Bogen an die Belt des Säumlings tritt, um kategorisch die Zahlung zu fordern. Wer also sich vor diesem ersten Besuch bewahren will, der eile mit dem Portemonnaie nach der Scheffelgasse in die bekannte zweite Etage — und die Sache ist abgemacht. Anzuklopfen braucht Niemand, nur zu zahlen.

In den Debatten der Delegationen der österreichisch-ungarischen Monarchie, welche gegenwärtig in Pesth tagen, hat sich der Herr Reichskanzler v. Beust besonders lebhaft für die Beibehaltung eines österreichischen Gesandten in Dresden erklärt. Se. Excellenz wies auf die erspriehlichen Dienste hin, welche der Vertreter Oesterreichs in Sachsen in neuerer Zeit, namentlich bei den vielen österreichisch-sächsischen Eisenbahnprojecten erwiesen hat.

Unter den Gegenständen, welche seitens Preußens als recht geeignet zu einer Bundessteuer ins Auge gefaßt werden, sollen sich namentlich der Beschäftigung und der Gasconsum befinden. Eine Gasconsumsteuer wäre aber direct eine Besteuerung des Lichtes, und Aufgabe des Norddeutschen Bundes kann es doch nicht sein — für die Dunkelmänner zu arbeiten!

Wiederholt haben wir vor der Freiheit einzelner Bettler gewarnt. Einen neuen Beweis, wie weit dieselbe geht und wie nachsichtig derartige Subjecte sind, liefert nachstehender, uns mitgetheilte Vorfall. In diesen Tagen kam ein Bettler in ein hiesiges Geschäftslocal, in welchem sich nur eine Dame als Verkäuferin befand. Während nun dieselbe im Begriffe war, dem Bettler eine kleine Gabe aus der Labentafel zu verabreichen, trat der Letztere in frechter Weise an sie heran, augenscheinlich um die Bestürzung der Dame zu einem Diebstahl zu benutzen, oder doch um mindestens von der erschrockenen Verkäuferin eine größere Gabe zu erpressen. Glücklicher Weise hatte dieselbe Muth genug, um dem frechen Menschen energisch entgegen zu treten, so daß es derselbe für gerathen erachtete, sich zu entfernen. Als aber die Dame Abends den vor dem Geschäft befindlichen Kuchengekasten abnehmen wollte, fand sie an demselben eine Scheite zerbrochen und daraus mehrere ziemlich wertvolle Gegenstände gestohlen. Nach Lage der Sache konnte diese That nur der fragliche Bettler ausgeführt haben, um seine Nachsucht für die ihm im Laden gewordene Abfertigung zu befriedigen.

Vor einigen Tagen ist im Schlosse zu Miltel in der Oberlausitz der einzige, hochbegabte Sohn des Standesherrn Grafen von Einsiedel-Reibersdorf, Alexander Graf von Einsiedel, in seinem 25. Lebensjahre an der Auszehrung gestorben.

Der Zwingertheich, der Teich im Großen Garten und die Lachen am Elbthrome sind bereits mit einer Eisdicke versehen, so daß Schlittschuhläufer das lange entbehrte Wintervergnügen wieder genießen können.

Dresden und Umgegend feierte am vergangenen Samstag ein sehr frohliches Jubiläum, denn an diesem Tage war vor 17 Jahren ein so massenhafter Schnee gefallen, daß sich die Bewohner buchstäblich aus den Häusern herausgeschaukeln mußten. Von der Vogelperspective aus gesehen, bot die ganze Stadt das Bild eines Fußabbaues an gros.

In dem eleganten Salon des Pianoforte-Fabrikanten Herrn Röhr, gab vor einigen Tagen Hr. Musikdirector Röhr vor einem eingeladenen Zuhörerkreis eine Soirée musicale, in welcher derselbe zwei reichbegabte Gesangsfräulein, in H. und v. Schm. vorführte und die gute Methode befolgte, welche Herrn Röhr eigen ist. Herr Röhr spielte zwei Trio's (Haydn A-dur, Mendelssohn C-moll) mit gutem Verständniß und wurde von den Herren Kammermusikern Franke und Violoncellisten Figenhagen unterstützt, welcher letztere Beethoven's F-dur-Romane, letzterer Bach's Air und Gavotte mit großem Erfolg vortrug. Das Concert gewann besonders durch den schönen vollen Ton des Flügel's aus der Fabrik des Herrn Röhr, welcher durch gefangenen Ton und Kraftfälle die Anwesenden außerordentlich befriedigte.

Schon vor Jahren war aus der Hand eines militäri-

schen Künstlers, des Major von Göß in Bittau, ein Delgemälde, „Scene aus dem Gefecht bei Düppel“ (13. April 1849. hervorgegangen; von derselben Autorschaft rührt ein zweites Delgemälde „Scene aus der Schlacht bei Königgrätz“ her, das sich im Besitze Sr. Königl. Hoheit des Kronprinzen befindet. Eine äußerst gelungene Photographie dieses Gemäldes ist in der Buchhandlung von Arnold am Schauspielplatz ausgestellt und zeigt den Kronprinzen umgeben von seiner Suite vor der Linie einer sächsischen Infanterieabtheilung haltend, während ringsumher Geschosse explodiren.

Schellenberg. Am Abend des 22. d. M. ist auf der von Plöha nach Falkenau führenden Straße von dem zeitlich als Maurerpolier am Biaductbau zu Heßdorf beschäftigt gemessenen Steinmez und Maurer Louis Bachini aus Wilsch-Tirol ein Mordversuch auf den Wirtschaftsgeliffen Eißler aus Falkenau gemacht worden. Beide waren mit einander bekannt und Bachini hatte sich an Eißler angeschlossen, um ihn auf dem Wege nach Falkenau zu begleiten. Unterwegs hat nun der Erstere, wahrscheinlich aus einem Doppeltzweck, zwei Mal auf den vor ihm hergehenden Eißler geschossen und hat denselben auch mit beiden Schüssen verwundet. Da aber der Betroffene nicht niedergestürzt ist, hat Bachini die Flucht ergriffen. Die Gendarmerie hat sofort seine Verfolgung aufgenommen und es ist ihr auch gelungen, den Flüchtigen am 23. d. M. aufzugreifen und den Händen der Behörde zu überliefern. Man vermuthet, daß Bachini, der Geld in Eißlers Besitz gewußt hat, die Ermordung des Letzteren beabsichtigt hat, um ihn zu berauben. Das Weitere wird die einzu- leitende Untersuchung ergeben.

Der Fisch, keine Fischkuch, sondern ein Spießer, von dem wir gestern berichteten und der sich flüchtig in der Gegend von Strehlen zeigte, ist gar bald eingefangen worden. Er stürzte sich in die Elbe, um hindurch zu schwimmen, wo er von den bei der Baggermaschine beschäftigten Leuten gepackt und in den Stall der Ziegelschneure zu Blasewitz eingestellt wurde, wo er sich noch befindet. Die Vermuthung, daß er aus dem Zoologischen Garten entsprungen, wie Viele glaubten, ist daher falschlich.

Die neulich in unserm Blatte erwähnten beiden jungen Männer, anscheinend Engländer, von denen sich der Eine Lawrence genannt und welche gemeinschaftlich in Chemnitz am 7. d. Mts. eine falsche Cheque des Bankfakale der Londoner und Westminsterbank zu Bloomsburg über 100 Pfd. Sterling umgesetzt haben, sind, wie wir soeben erfahren, zwei Tage vorher auch in Gotha gewesen und haben daselbst den nämlichen Schwindel ausgeführt, indem es ihnen gelang, bei der dortigen Privatbank eine falsche Cheque von 50 Pfd. Sterling zu discontiren. Sie scheinen hierdurch ein ziemlich einträgliches Geschäft zu treiben, doch wäre wohl zu wünschen, daß ihnen ihr Handwerk recht bald gelegt würde.

„Man muß sich zu helfen wissen“ — mochte vorgestern Abend ein hiesiger Restaurateur denken, welcher mehreren bei ihm zu Abend speisenden Gästen, die zur Zubereitung von Speisen nach Essig riefen, in augenblicklicher Ermangelung derselben eine feine Caraffe mit Pfeffergurkenbrühe vorsetzte. Die sich in besserer Laune befindenden Gäste lachten, als sie die entbehrten, über die Entschlossenheit, mit welcher sich der Wirth aus einer augenblicklichen Verlegenheit zu ziehen gewußt hatte. Indef dürfte nicht allen Gästen gegenüber ein solches Qui pro quo so gemüthlich ablaufen.

Bayrischen Mäthern entnehmen wir die Notiz, daß der früher am hiesigen Königl. Hofe beglaubigte Königl. bayrische Gesandte Freiherr von Gise, der hier ein sehr gutes Andenken hinterlassen hat, sich von dem ihm übertragenen Posten eines Gesandten an dem k. belgischen u. l. niederländischen Hofe zurückgezogen und nach seiner Befegung in Dispositionität nach München gewendet hat.

In Braun's Hotel treten heute die „Japanesen“ auf. Es ist dieser Gesellschaft ein guter Ruf vorausgegangen, und können wir nur erörtern, daß diese interessanten Gäste nur zwei Vorstellungen in dem genannten Etablissement geben. Die Leistungen der japanesischen Gesellschaft selbst sind gebiegen.

Die für gestern anberaumte Hauptverhandlung gegen Kaiser u. Gen. wegen Diebstahls mußte wegen Erkrankung eines für die Verhandlung notwendigen Zeugen vertagt werden. — Berichtigung. Der in der Gerichtsverhandlung vom 23. d. erwähnte Bahnhofrestaureur in Radeberg heißt D. Raje, nicht Raße.

### Tagesgeschichte.

Berlin. In der Stadt Berlin herrscht ein so süppiges Wachsthum der Executionen wegen rückständiger Haus- und Miethsteuer, daß, während deren im Jahre 1865 nur 86,000 vorlamen, schon im ersten Halbjahre 1868 ihre Zahl sich auf 83,000 belief. — In den Provinzen ist eine solche Gleichgültigkeit gegen das „constitutionelle Staatsleben“, daß in Mi-

Ngr.,  
gr.,  
Uhr.  
digte  
rzes  
chen  
ase-  
den Male  
afagenden  
erschibe,  
ist ein-  
t,  
b. Daus.  
a Pfund  
e Nr. 4.  
ne.  
old ge-  
st, nicht  
den bliz-  
str. zum  
gestimmn  
ise  
Rgr.  
Weißrig-  
traße 25.  
ung  
ant. Der-  
an Pelz-  
e von da  
loven ist,  
ilitärirel,  
in einer  
eite Stel-  
unter A.  
udel mit  
mer Halb-  
d, ist am  
grafenstr.,  
erbinger,  
aufenthalt  
eine gute  
18, part.  
MS -  
Destillation  
lich zwei  
mit vollem  
Näheres  
Expedition  
noch guter  
zu lauffell  
st Preis-  
osto rest.  
Nachricht  
an meine  
stahne  
ins Haus  
Ritterguts-  
gangs früh,  
handlung  
e Nr. 11.  
n,



den jüngst bei der Wahlmannberingung sich außer dem Wahlcommissar nur ein, sage ein Armbrüster eingefunden hatte und nicht einmal das Bureau gebildet werden konnte.

Hannover, 21. November. „Da, könnt' ich ihn nur vor Gericht stellen, diesen Ton!“ ruft Claudia in Lessing's Emilia Galotti. Was der guten Dame unendlich schien, hat Hannover vorgestern erlebt. Wollen Sie den Kukulupfiff gefälligst nicht mit dem vielbestraften Kukulupfiff verwechseln! Es war leblich der erstere, der am Donnerstag und zwar in zweiter Instanz, vor den Schranken des Gerichts stand. Es traten dabei auf: 1) zwei in ihrer Amtsehre gekränkte preussische Gensdarmen, 2) zwei Lehrlinge, angeklagt, durch Pfeifen den Ruf des Kukulupfiffes nachgeahmt und dadurch jene „beiden Träger des preussischen Hoheitszeichens“ gekränkt zu haben; 3) ein ehemaliger hannoverscher Soldat, berufen, um als Entlastungszeuge die Identität des angeblichen Kukulupfiffes mit einem hannoverschen Militärsignal nachzuweisen; 4) ein Staatsanwalt und ein Verteidiger, welche den Entlastungszeugen, die Beklagten und die Bekräftigten abwechselnd Probe pfeifen ließen, so daß, in umgekehrter Anwendung von Schiller's „die Scene wird zum Tribunal“, das Tribunal zur Operette ward; 5) ein hoher Gerichtshof, welcher sich zu dritthalbhündiger Beratung in ein Zimmer juridisch, aus dem man ab und zu einen gelben Pfeiff gehört haben will, den die Einen für eine Nachahmung des Kukulupfiffes, die Andern für das hannoversche Militärsignal „zum Lichtauslöschten“ hielten. Das Urtheil ward dahin verhängt: die damaligen Pfeiffe der Angeklagten (am Abend vor Pfingsten gepfeifen) seien in der That „Kukulupfiffe“, d. h. Nachahmungen des Kukulupfiffes gewesen; es sei folglich auch das preussische Hoheitszeichen verspottet worden; dagegen sei eine spezielle Beziehung der Gensdarmen sammt deren Hoheitszeichen und Amtsehre wegen später Abendstunde und Stockunseligkeit nicht nachzuweisen, weshalb die Bekräftigten mit ihrer Beschwerde ab- und zur Ruhe gewiesen wurden. Die erste Instanz hatte auf Gefängnißstrafe erkannt. Vorfälle aber von der Art des hier geschilderten würden, falls sie nur in mündlicher Uebertretung fortlebten, bald als Einfindungen betrachtet werden; es ist daher rathlich, sie gleich auf frischer That als signatura temporum aufzuzeichnen.

Paris, 20. November. Der letzte Ministerrath hat sich fast ausschließlich mit der Angelegenheit der Journale beschäftigt. Der Kaiser, der sehr aufgebraucht gegen die Pariser Presse und auch gegen die Haltung der Pariser Advocaten ist, schloß die Sitzung mit folgenden Worten: „Wir wollen jede Herausforderung vermeiden, aber auch nicht die kleinste Herausforderung dulden.“

Neapel, 22. November, Abends. Die Ausbrüche des Vesuvius werden schwächer; gestern ergoß sich ein immenser Regen über die umliegenden Ortschaften, wodurch großer Schaden verursacht wurde.

### Königliches Hoftheater.

R. B. Zum 1. Male: Wer ist sie? Originalschauspiel in 4 Akten von Charlotte Birch-Pfeiffer. Es ist eine Verstorbene, deren letztes Werk wir beurtheilen; es ist die Schlussarbeit einer Schriftstellerin, deren Schöpfungen mindestens zwei Generationen von Menschen Vergnügen, Zerstreuung und Unterhaltung gewährt haben. Und, wie einer der ersten Kenner des deutschen Theaters sagt: „Was so viel und so lange die Theilnahme des Publikums beschäftigen kann, das darf man nicht höflich behandeln, wie es die Kritik vielfach thut, bis darf man nicht hochmüthig gering schätzen!“ Aber man muß es sich gewaltam immer vor Augen halten, daß das letzte Werk einer nunmehr Verstorbenen vor uns aufgeführt wird und daß diese ein Roman Birch-Pfeiffer trägt. Ohne dieses doppelte Memento müßte man herbe werden über die Sprüche eines Autors, ein Publikum vier lange Akte hindurch auf die Suche zu schicken nach dem Verkommen einer jungen Doms, die abgepasst werdende Reugier durch raffinierte Episoden, wie die Einführung der berühmten Karienschlagerin Lenormand, wieder anzufachen und schließlich die Auflösung des Räthfels in dem dummen Verbrechen eines uns völlig gleichgültigen, der es vor 17 Jahren beging, zu geben. Schon der Titel des Stückes „Wer ist sie?“ deutet auf die Verschlebung der ganzen Handlung in die Vergangenheit; wir erleben weniger eine sich vor uns abspinnende Handlung, als die Folgen einer solchen, die in mythischer Vergangenheit liegt. Gegenwart und Vergangenheit zu verbinden müssen nun Erzählungen, deren sich in jedem Akte 2-3 vorfinden, helfen und so erhält man von dem Stücke mehr den Eindruck eines dialogisirten Romans. Eigentümliches Schicksal, daß dieselbe Charlotte, die hundert Romane zu Bühnenstücken verarbeitet, hier eine Geschichte auf die Bühne brachte, die von einer geschickten Feder recht gut nachträglich zu einem mehrbändigen Roman ausgebeutet werden könnte! Störend ist auch die laze Moral des Stückes. Personen, welche abscheuliche Verbrechen begangen haben, sprechen mit einer Sicherheit davon, daß ihr nachträglich guter Wandel, Almosengeben u. s. w. ihr Verbrechen unbedingt entschuldigen müsse, daß ein Abstrahiren keine Freude daran haben muß. Ohne eine so glänzende Darstellung, wie sie die Novität hier fand, wäre sie in den finstern Ortus gewandelt; hat man doch selbst an der Seite der Triumphe Charlottens an den königl. Schauspielen in Berlin, das Stück ausgepfiffen. Wohl finden sich Anklänge an die alten Vorzüge der Birch-Pfeiffer auch hier; interessante Charaktere, dankbare Rollen, geschickte, pikante Szenen und durch die ersten beiden Akte überwiegt noch die Reugier an der Entwicklung der Handlung; aber immer bedarf es einer so nach allen Seiten abgeschliffenen, fein durchgearbeiteten und trefflich in einanderpreisenden Darstellung, um das Stück vor einem frühzeitigen Untergang zu retten. Wer so zahlreiche Schauspieler Talente in einem so vorzüglichen Ensemble wahren sah, der wird ein wenig irre an dem Dogma von dem unauflöslichen Verfall der deutschen Schauspielkunst. Die Darstellung gereichte der Kunst, sie gereichte aber auch dem Lessing's Hoftheater zur Ehre. Mit einer Ausnahme und diese ist Herr Stritt. Anfangs schien es, als habe er sich zu großem Entschluß aufgestrafft, seine Pflanzung war eine edelmännische, er gruppirt seine Rede, vertheilt Licht und Schatten; bald jedoch wurde er wieder schlaff. Solch ein Landbesitzer tritt

nicht mit geduckten Knien und niedergebentem Haupte ein; mit 26 Jahren hat man Mark in den Knochen und Knochen, nicht Gallerte in den Beinen. Es ist durchaus nöthig, daß Herr Stritt auf der Bühne immer an sich denkt und nicht nach kurzen Anläufen ermattet. Dem Höhenstheil der Rollen nahmen die Damen hinweg. Es war eine Lust, die Damen Berg, Langenhau und Ulrich, um die Palm: ringen zu sehen, edlere müde, verblühende Roblesse, die letztere jugendliche Leidenschaft repräsentirend. Fr. Ulrich betonte weniger den naiven Mädchencharacter, sie legte den Accent auf das Heroischen ihrer Valerie und schuf hierin eine brillante Leistung. Fr. Langenhau gab ein williges Gemisch von Energie, kalter Berechnung und Stolz. Recht sehr ist es ihr anzuzurechnen, daß sie die Marquise nicht durch Hervorhebung frömmelnder Heuchelei zu einem noch widerlicheren Character machte. Frau Bayer füllte die episodische Gestalt der Lenormand mit der ganzen Macht ihres Talentes aus. Sehr glücklich traf Herr Detmer den Ton des weltverfahrenen, diplomatischen Grafen René, auch Herr Koberstein leistete Tüchtiges als Secretär Benoit. Eine Erzählung des Inhalts des sehr verwickelten Stückes ist hier unmöglich.

### Zweites Sinfonie-Concert der R. S. musikalischen Kapelle.

Hotel de Sage, am 24. November.

„Meine Herren, es geht, ich sehe, wie sind Alle Eine Familie!“ sagte einmal Spontini zu dem Orchester, als er in Halle das erste große Musikfest dirigierte. Wenn er noch lebte und vorgestern Abend die Ouverture zu seiner „Vestalin“ geleitet hätte, würde er unbedingt ein Gleiches gerufen haben. — Spontini (geb. zu Jesi im Kirchenstaate am 24. November 1784, kam zu einer Zeit (1804) nach Paris, als sich dort mächtig die kriegerische Herrlichkeit entfaltete. Es war in den Tagen, wo das Cäsarenthum be-ann und die Revolution ihren Sohn und Vorden mit der Kaiserkrone schmückte. Daß diese gewaltigen Ereignisse und die vorausgegangenen Umwälzungen in den europäischen Verhältnissen einen tiefen Eindruck auf den jungen Italiener machen mußten, liegt außer Zweifel. Sein Talent entwickelte sich unter diesem Einfluß und liebt es: Texte zu wählen, welche äußeren Pomp, große artige Scenarie, sordidische Aufzüge v. gestalteten.

Sein erstes Werk „Die Vestalin“ (Text von Jouy), welches 1807 den großen jährlichen Preis von 10000 Fr. gewann und ein Triumph über die Werke der Operubüchse, P. Saverio, Meisul, Goffe, Gretry, Bertou, Catal, Perubini, Kreutzer, Daleyrac, Paschello und Winter war, zog die Augen Europas auf den Epigonen Glück. Die Oper wurde mit Enthusiasmus aufgenommen, aber fast noch größeren Erfolg hat e. 1819 sein „Ferdinand Cortez“, der die damalige Stimmung der Nation repräsentirte. Wenn nun später Spontini nach Berlin überfahle und auf besonderen Wunsch des Königs Friedrich Wilhelm III. die Stellung als Generalmusikdirector annahm, so erklärt sich diese auf ihn gefallene Wahl vollkommen dadurch, daß man überhaupt damals noch etwas an Persönlichkeit gab und etwas mehr haben wollte, als einen routinirten Fachschüler. Die Duorette, welche bei ihrem ersten Erscheinen bedeutendes Aufsehen erregte, erweckt auch jetzt noch unser Interesse, obgleich sie sich nicht zu der plastischen Schönheit der Duoretten Operubüchse erhebt, der bekanntlich mit Spontini in die Schranken trat.

Nachdem als zweite Concertnummer Haydn's Sinfonie Nr. 3 (Es-dur) dem Auditorium in ihrem weitestollen Adagio und in der Entwicklung des köstlichen Haydnischen Humors im Finale eine dankenswerthe Gabe geboten, wurde eine Ouverture zu „Otto der Schüh“ von E. Rudorff (zum ersten Male) vor die Öffentlichkeit gebracht. Offen gesagt, kann diese Ouverture zu keiner rechten Entwicklung, sowie zu keinem rechten Aufschwung gelangen. Es liegt dies jedenfalls in der lahmen Entfaltung des Hauptthemas, das durch seine angeordneten Figuren sich nicht zu einer Durchführungs eignet. Daß Dissonanzen, daß Accorde, welche Entsetzen erregen sollen, mit diversen Schauererschlägen vorkommen, kann man nicht anders von der langhaarigen, bleichwangigen europäischem Jugend erwarten, die ihr Heil jetzt in der Nachahmung Wjts und Wagner's findet. — Wenn die Tonkünstler und Tonsetzer, welche das Einfache verspotten, nur der Worte eingedenk sein wollen, welche Claudius in seinem schönen Liede: „Bei Mondschin zu fangen“ sagt. Sie lauten:

Wir spinnen Laßgeirichte  
Und — suchen viele Ränne,  
Hab — kommen weiter von dem Ziel.“

Das Concert schloß mit der vierten Sinfonie von Beethoven. Ein Werk, das noch an die Haydn-Mozart'sche Periode erinnert, gehört aber schon der Zeit an, die Beethoven als ihren Schöpfer bezeichnen kann. Feuerig im ersten Allegro, läßt der Meister im Adagio die Violine elegisch klingen; er weiß uns die punktirte Begleitung in immer neuer Gestaltung und durch verschiedene Instrumente vorzuführen und dadurch eindringlich zu machen. Der ganze Beethoven zeigt sich aber im Scherz, das ditty:ambisch dahin sprudelt, bis er neckisch im Finale noch zum Schluß eine lebenswürdigen Haydn'schen Rückblick durch eine gedehntere Phrase des Themas auf das Hauptmotiv werfen läßt. Die Ausführung, unter Direction des Herrn Hofapellmeister Krebs, war eine treffliche. Zum Schluß wollen wir aber doch der Beschnadlosigkeit eingedenk sein, daß man ein Programm zusammensetzt, welches den Hörer zumüdet, einen ganzen Abend hindurch fast nichts weiter zu hören, als B-dur und Es-dur. Das ist in der That eine etwas zu starke Aufgabe für das menschliche Ohr, welches mit diesen zwei Tonarten übersättigt wird. Also künstlich bei Zusammenstellung des Programms auch hierauf hübsch Bedacht genommen. Theodor Drobisch.

Der erste Wahltag in England. Aus London, 16. Novbr., schreibt man: Heute ist in London und in den nächsten Burgstädten der sogenannte Nomination Day, d. h. die Wahl der Parlamentarier durch Händeschau. Hat sie auch längst jede Bedeutung eingelebt, so wird der alte Brauch festgehalten, daß die Candidaten ihr Glaubensbekenntnis auf offenem Markte vor dem Volke ablegen. In jedem Wahlbezirk ist demgemäß eine hölzerne Bude errichtet, die von oben

bis unten mit Plakaten der verschiedenen Candidaten besetzt und nur nach vorne hin offengelassen ist. In der Regel ist sie durch vertikale Balken in so viele Abtheilungen getheilt, als der Bezirk eben Parlaments-Candidaten zählt, und hat aufsteigende Stiege, auf welchen die jeweiligen Candidaten, umgeben von ihren Comit-mitgliedern und Freunden, ihren Platz einnehmen, um das Volk anzureden. Das Volk heißt aber in diesem Falle zumeist diejenige Masse, die nicht wahlberechtigt, aber dafür um so speculatsüchtiger ist und sich wohl einbilden mag, durch ihr Schreien und Hüteschreien an dem Ergebnisse der Wahl mitzuwirken. Wo es keine Gegen-Candidaten giebt, erledigt sich die Wahl durch Händeschau und Hüteschreien freiwillig von selber, im andern Falle dagegen fallen diese gar nicht ins Gewicht und entscheidet erst die namentliche Abstimmung (The Poll), die am darauffolgenden Tage vorgenommen wird, und zu der natürlich nur die Wahlberechtigten zugelassen werden. Für die Candidaten ist der Nomination Day ein wahres Fegefeuer. Man denke sich den bejahrten Mill, der seiner leidenden Gesundheit wegen das Klima von Avignon aufsucht, so oft er nur kann, wie er heute Mittag bei scharfem Nordostwind baarhäutig in der jugendlichen Holzstube auf Trafalgar Square stehen mußte, um abwechselnd mit seinem Parteigenossen Grosvenor und seinem Gegner Smith eine ungeheure Vellamenge anzusprechen, die zum großen Theile aus gem. einem Gesindel bestand und ihn auch dann noch schwerlich verstanden hätte, wenn es bei dem Lärm der Wagen und dem tolen Schreien der Menge überhaupt möglich gewesen wäre, ein Wort von dem zu hören, was er sagte. Die ganze Procedur dieser Händeschau ist heutzutage ein boarer Unsinn und sollte je eher je lieber abgeschafft werden. Schöft wird der Redner doch nur von den Zeitungs-Redactoren in seiner allernächsten Nähe, und für das souveräne Volk, welches nicht zur Wahl berechtigt ist, ließe sich ohne Schwierigkeit ein passendes Amusement finden. Standal hat es, soweit bis jetzt bekannt, in den hauptstädtischen Bezirken heute nicht gegeben. In diesem Punkte wirkte die Wahlbestimmungsacte ganz vortrefflich, indem sie den Tragen von Parteibzeichen, dem Aufmarschiren lärmender Musikbänder und vor Allem dem Tractiren mit Bier und Branntwein in den Kneipen ein Ende machte. An Lärm und wilden Schreien hat es trotzdem nicht gefehlt. Die Händeschau in den meisten hauptstädtischen Bezirken fiel, wie nicht anders zu erwarten war, zu Gunsten der liberalen Candidaten aus, doch haben die Conservativen sich dadurch begreiflicherweise nicht abschrecken lassen und in sämtlichen Bezirken namentliche Abstimmung verlangt. Sie beginnt morgen und morgen Abend wird das Resultat der Londoner und vieler anderer Stedtenwahl bekannt sein.

Bezüglich der durch Schneeeindruck beschädigten Obstbäume bringt der „St.-M. f. W.“ folgenden „guten Rath“, der, da bei uns ebenfalls der Schneeeindruck vielfach Schaden angerichtet hat, auch manchen sächsischen Obstzüchter nicht unwillkommen sein dürfte. Das offizielle Organ der württembergischen Regierung schreibt: Der tiefe Schneeeindruck in den letzten Tagen hat fast ohne Ausnahme die Obstplantagen im ganzen Lande, besonders aber die auf nördlichen Abhängen, schwer beschädigt; indem eine Menge von Bäumen, welche meist noch belaubt sind, durch den bedeutenden Schneeeindruck theils gespalten oder geknickt, theils durch Brechen größerer und kleinerer Äste bedeutend verunstaltet, oder auch zumal in Folge hinzutretener Stürme ganz umgerissen wurden. Es ist dies ein Ereigniß, das in einer langen Jahresreihe nicht vorgekommen sein mag und durch das nach dem vorläufigen Eindruck namentlich in exponirtem Lagen vielleicht 25 Procent der Obststände theils völligen Ruin, theils schwer wieder gut zu machender Beschädigung verfallen sind; Gründe genug, Alles auszubieten und zu retten, was gerettet werden kann. Leider mögen in der ersten Bestürzung bereits viele Bäume, die nicht unbedingt verloren zu geben waren, gefällt und ausgeholzt worden sein, um daher ähnlichen überreuten Vorgehen zu begreifen, heilen wir uns, folgendes zur Desfentlichkeit zu bringen: 1. Wo größere oder kleinere Reste vom Baume vollständig getrennt sind, bleibt nichts übrig, als die dadurch verursachten Wunden mit scharfen Instrumenten zu eben und zu glätten und sogleich mit Baumharz oder wenigstens mit Baumwölle luftdicht zu bedecken. Solche Äste aber, die zwar abgefallen, jedoch noch durch Rinde, Bast und Splint in einiger Verbindung mit dem Mutterstamme blieben, sind mit entsprechender Vorsicht in ihre frühere Lage und Richtung zu bringen und zu befestigen und können dann dem Baume wohl erhalten werden. 2. Diejenigen Bäume, an welchen mehrere Äste in einer gewissen Höhe über dem Stamme abgeknickt oder abgerissen sind, müssen vollends regelmäßig abgemorfen, d. h. es muß die bekannte Operation des Verjüngens mit denselben vorgenommen werden. 3. Sowohl in dem oben erwähnten Fall, als auch dann, wenn durch abgerissene Äste größere oder kleinere Lücken in der Krone entstanden sind, wird, wenn der Baum sonst noch lebensfähig ist, die Natur nach bekannten Erfahrungen für Nachwuchs und Ergänzung der fehlenden Theile bald sorgen. 4. Daß umgedrückte, halb ausgegriffene Bäume, auch wenn sie noch so groß sind, wieder aufgerichtet werden können und bei richtiger Behandlung gern und sicher fortwachsen, ist wohl allgemein bekannt, wird aber eben, um vorzügliches Abholzen derselben zu verhüten, bringen in Erinnerung gebracht. Damit die ausgegriffenen und entblätterten Wurzel bei etwa eintretendem Froste keinen Schaden nehmen, bedede man solche vorerst mit Erde, Stroh und dergleichen, bis der Boden so abgetrocknet ist, daß das Aufrichten vorgenommen werden kann.

Aus besser Quelle kann ein Rühmender Correspondent der „Post“ mittheilen, daß der Tobstuchanfah des Gustav Chorinsky nicht ephemerer Natur, sondern daß der Gesangene in ein Irrenhaus wahrscheinlich nach Berner gebracht werden muß. Chorinsky hatte seine Familie gebeten, ihm seine Militäruniform mit der Feldzugsmedaille nach Rosenbergl zu senden. Als dies geschehen war und der Gesangene dieselbe angelegt hatte, war er plötzlich wie umgewandelt, machte unter fürchterlichem Gebrüll die wahnwichtigsten Capriolen und wollte den herbeigerufenen Arzt erschlagen. Als er in das Krankenzimmer der Anstalt gebracht worden war traten sofort alle Zeichen wirklicher Tobstucht zu Tage.

**Die bereite**  
erwähnt wurde,  
keine höhere Dicit  
obiger Bahn zu re  
Im Jahre 1  
buch) der Ueberf  
die Staatsbahn  
derselben verlegte  
Aus dem  
Actien Lit. B. 4  
cent Dividende, a  
rend die übrigen  
wendet wurden.  
Für das Ja  
Meßreinnahme de  
kommen auf die  
Thaler, so daß b  
Lit. A., also 60,0  
14.000 Thaler m  
Zu dieses R  
doch ein solches  
Bittauer Eisenbah  
nach die Böhmi  
Wahn wesentlich  
Zeit die Brauntfo  
bilden.  
Auch wird je  
von Wbau zum  
tionirt werden; de  
berg nach Wörlitz  
eincommens zwöl  
statthaft ist, dürft  
**Alten äcl**  
**Berliner**  
in Original-  
**Ferdinan**  
**Dr. med.**  
Für geheime  
**Schlafrod**  
**Vortr**  
**40**  
heute  
Die Schlussscen  
godie; die Löst  
Billets à 20 N  
**49 W**  
**Täglich**  
unter  
und unter Mit  
Fräulein Tochter,  
Anfang 7  
**Gä**  
Heute zum  
Diryru ladet erge  
**Total Be**  
**Juwelic**  
**18. Dohna**  
**Ja**  
**Carl**



# Löbau = Zittauer Eisenbahn.

Wie bereits in einem Artikel in diesem Blatte gestern erwähnt wurde, ist für das Jahr 1868 wahrscheinlich auf keine höhere Dividende als 3 Procent für die Actien Lit. A. obiger Bahn zu rechnen.

Im Jahre 1867 betrug (nach Saling, neuestes Börsenbuch) der Ueberschuß 86,724 Thaler, wovon eine Schuld an die Staatsbahn-Direction von 23,640 Thalern, sowie von derselben verlegte 19,480 Thaler in Abzug gebracht wurden.

Aus dem Reste von 43,604 Thalern wurden auf die Actien Lit. B. 4 Procent und auf die Actien Lit. A. 1 Procent Dividende, also zusammen 30,000 Thaler vertheilt, während die übrigen 13,604 Thaler für den Betriebsfond verwendet wurden.

Für das Jahr 1868 beträgt bei circa 24,000 Thalern Mehreinnahme der Ueberschuß circa 110,000 Thaler; davon kommen auf die Actien Lit. B. 4 Procent, also 22,500 Thaler, so daß bei nur 3 Procent Dividende für die Actien Lit. A., also 60,000 Thaler, noch 27,500 Thaler, also circa 14,000 Thaler mehr als 1867 verbleiben.

Ist dieses Resultat auch noch kein glänzendes, so ist es doch ein solches, daß die schwer geprüften Actionäre der Löbau-Zittauer Eisenbahn wohl zufrieden sein dürfen. Kein Zweifel, daß die Böhmisches Nordbahn, deren vollständige Eröffnung noch in diesem Monat bevorsteht, den Verkehr auf der obigen Bahn wesentlich erhöhen wird. Besonders dürften mit der Zeit die Braunkohlentransporte eine Quelle guter Einnahme bilden.

Auch wird jetzt beim Reichstage in Berlin für eine Bahn von Löbau zum Anschluß an die Berlin-Görlitzer Bahn petitionirt werden; der Gefahr einer Concurrenzbahn von Reichenberg nach Görlitz, deren Bau ohnehin in Folge eines Ueberschommens zwischen Sachsen und Oesterreich bis 1882 nicht statthaft ist, dürfte dadurch in Zeiten vorgebeugt sein.

## Alten ächten Nordhäuser Korn

die Ranne 6 Ngr.  
**Berliner Getreide-Kümmel,**  
in Original-Flaschen a 11 Ngr., die Ranne 7 Ngr.,  
empfiehlt  
**Ferdinand Vogel, Breitestr. Nr. 21.**

**Dr. med. Keiler, Frauenhausstraße 5 a.**  
Sprechst. Nachm. v. 2 bis 3 Uhr.  
Für geheime Krankheiten früh von 8 bis 9 Uhr.  
**Schlafrod-Magazin, Rumpelstraße 7 a.**  
Größte Auswahl.

## Vorträge von Rudolph Genée: Goethe's „Faust“.

Im Hôtel de Pologne  
heute, Donnerstag, vierter Vortrag:  
Die Schlussszenen des I. Theiles; Gretchen's Bedeutung für die Tragödie; die Lösung des Faust-Problems im II. Theile der Dichtung.  
Billets à 20 Ngr. und 12 1/2 Ngr. sind bei den Herren **Arnold** (Altmarkt) und **Friedel** zu haben.  
Anfang 7 Uhr; Ende halb 9 Uhr.

**Sängerhalle**  
49 Wildstrasserstrasse 49, Quergasse.  
Täglich Singspiel-Concert und Vorstellung  
unter Leitung des Herrn Director **Giebner**,  
und unter Mitwirkung des Herrn **Winkler Koch** nebst Frau und  
Fräulein Tochter, der Soubrette **Frl. Pohl** und des Gesangskomikers  
**Herrn Carlsen.**  
Anfang 7 Uhr. Entrée 2 1/2 Ngr.  
Achtungsvoll **M. Opitz.**

**Gänse-Prämien-schießen.**  
Heute zum ersten Male nach der eisernen mechanischen Nummerscheibe.  
Hierzu ladet ergebenst ein  
**K. Siefert,**  
Scheffelgasse Nr. 15.

Total-Veränderung wegen verkaufe ich zu bedeutend herab-  
gesetzten Preisen  
**Julius Sieble,**  
Juwelier, Gold- und Silberarbeiter,  
16. Dohnaplatz 16, Eckhaus der Frauenhausstraße.

**Jagd-Munition**  
empfiehlt  
**Carl Preißler, Altmarkt Nr. 13.**

Als ich noch Polizeiarzt war, wurde über mich, wie über den größeren Theil der Beamten ein besonderes Actenstück geführt. Ein solches Actenstück nennt man ein Personalactenstück. Es werden darin alle Vorkommnisse eines Beamten aufgeschrieben. Für das meinige wurden unter Anderem Auslassungen meiner Kollegen, zweier mir dienlich gleichstehender Polizeiarzte, eingefordert. Es wurde mir von meinen Vorgesetzten mitgetheilt, daß diese Auslassungen einigen von mir gestellten, übrigens als gerechtfertigt anerkannten Wünschen sehr hinderlich seien. Lesen jedoch durfte ich sie nicht, ebenso wenig als den übrigen Inhalt des Actenstückes. Später, bei Gelegenheit einer Klage gegen mich, wurde mir sogar eine in demselben niedergelegte, mir gänzlich unbekannt Auslassung über mich, als mich gradezu, entgegen gehalten und bei meiner Beurtheilung zur Geltung gebracht. Nur durch diesen Zufall bekam ich von diesem, mir gänzlich entstellenden Schriftstück Einsicht. Der Verfasser ist mir noch jetzt unbekannt. Ein Actenstück, wie das besprochene, kann der Registratur lesen, der es aufbewahrt, der Aufwärter, der es von einer Behörde zur anderen trägt, jeder Beamte, dem es durch die Hände geht; nur für denjenigen, über den es verhandelt, bleibt es verschlossen. Das meinige wenigstens blieb es, trotz meiner Bitten, und ist es noch jetzt. Es ist dies recht unheimlich, und es ist schwer, ein guter Staatsbürger zu bleiben in einem Lande, wo man mit solchen Einrichtungen in Verührung gekommen ist. Ich schreibe meine Klage mit dem Schlußvers aus Ughland's „Gebet eines Württembergers“:  
Doch Dir ist offen jedes Thor,  
Dir keine Scheidwand vorgeschoben,  
Dein Wort ist Donnerwort von oben  
Auf Du an unsres Königs Ohr.  
Dr. Keller.

**Vorzügliche  
Tinten-Fabrikate,**  
welche nicht schimmeln, keinen Bodensatz ergeben  
und gut aus der Feder fließen, von  
**Franz Schaal,**  
13. an der Annenkirche 13  
Brillantröhre Metalltinte, violette Copirtinte, schwarz-  
blaue Antikintente, Gallus-Ganzleintinte, Alizarintinte,  
grüne und kobblaue Tinte.

**Salons zum  
Haarschneiden**  
bei  
**Herrn. Kellner & Sohn,**  
R. G. Hofmeister, 4 Schloßstraße 4.

**Atelier für Zahnkunst.**  
Pragerstrasse Nr. 16, parterre.  
**Amerikan. Tampons (Sauggebisse)**  
werden von dem Unterzeichneten nach der neuesten Erfindung  
im vollen Gebiß, als einzelne Zähne, naturgetreu, gänzlich  
schmerzlos eingesetzt.  
**Gustav Menzner, Zahnkünstler.**

**Winter-Heberzieher, Hosen  
und Westen** billigst  
große Schickgasse 7. III.

**Flora. Monatsversammlung; Chrysanthemum-Aus-  
stellung; Neuwahlen des Directoriums.**

## Steyer-Wein, 1861er Jerusalemer, Qualité supérieur,

ein schöner, magenstärkender und Verdauung befördernder,  
weicher Naturwein, empfiehlt à Flasche 10 Ngr., bei Entnahme  
von 1 Duzend 1 Flasche Rabatt.

**Gustav Gericke,**  
Annenstrasse 1a, zunächst der Post.  
Für leere Flaschen gebe 1 Ngr. pr. Stück zurück.

**Parfumerie-Handlung**  
von  
**Herrn. Kellner & Sohn,**  
R. G. Hofmeister, 4 Schloßstraße 4.

**Diana-Bad** Bürgerwiese 15. Wan-  
nen-, Cur- u. Mass-  
bäder zu jeder Tages-  
ausgabe. Sonntag Nachmittags  
Erisch-Römische-Dampf- u. Douchebäder von 8-  
und 3-7 Uhr. Für Damen: Montag von 3-7, Mittw. und Son-  
ntag von 8-11; sonst stets für Herren.

**Speise-Haus (Bürgerliche Küche) Moritzstr. 12, pr.**  
Damen finden Part. recht sehr. **Therese Böhme.**

**Dr. med. G. Neumann, pract. u. Specialarzt für Geschlechts-  
krankheiten. Sprechst. 8-10. Born. 1-4. Rahn. Kirch. Blas. 21. v.**

**Gingefandl.**  
Der von dem gerichtlich vereidigten Sachverständigen Herrn  
Apotheker **Dr. Ziureck** in Berlin und Herrn Me-  
dicinalrath **Dr. Bley** in Bernburg chemisch ge-  
prüfte, von medicinischen Autoritäten vielfach für Kranke und  
Reconvalescenten empfohlene **Labow'sche**

**echte Tokayer  
Medicinalwein**  
ist unter ärztlicher Gebrauchsanweisung und dem Labow'sch-  
schen Firmasiegel der Flaschengrößen a 7 1/2 und 22 1/2 Ngr. aus  
sämtlichen Dresdener Apotheken zu beziehen.

**Für geheime Krankheiten**  
bin ich täglich früh und Nachmittags zu sprechen: **Brette-  
straße Nr. 1, III.** (Neuentstandene Krankheiten heile ich  
kurzer Zeit.) **C. Kox** (aus früher Civilarzt in der R. S. Armee)

**Neue Winterröde,**  
Hosen, Westen, Jaquets etc.  
in großer Auswahl sind billig zu verkaufen große  
**Schickgasse Nr. 18, zweite Etage, im Pfandgeschäft.**

**Fabrik künstlicher  
Haararbeiten**  
von  
**Herrn. Kellner & Sohn,**  
R. G. Hofmeister, 4 Schloßstraße 4.

## Die Weinhandlung von Ferdinand Gerlach Moritzstrasse 22

empfiehlt ausser den couranten Champagnern von  
**Moët & Chanson in Epernay,**  
**L. Roederer in Reims,**  
**Vve. Clicquot Ponsardin (Werle & Co.) in Reims** etc. etc. etc.  
ihr alleiniges Depot für Dresden von dem hier noch wenig gekannten Hause

## L. Jaunay & Co. (Association vinicole de la Champagne) in Reims,

deren Wein bei mehrfachem Vergleich gegen die besten Marken obiger Firmen als das **Vorzüg-  
lichste und Eleganteste** befunden worden ist, was gegenwärtig geboten wird.  
Ich mache hierauf ganz besonders aufmerksam und bitte, sich durch gefällige Entnahme von  
Probeflaschen zu überzeugen.

**V**on Schmuckgegenständen erhielt neue Zusen-  
dung, als lange und kurze Westketten und Brochesketten  
in höchster Vergoldung und in Gold-Composition (dem  
Gold am ähnlichsten). Compass, Manschettenknöpfe, Tuch-  
nadeln, Chignon-Kämme, Armbänder, Broches,  
Ohrgehänge, Medaillons, Fingerringe, schwarze Halsketten  
mit Kreuz, dergl. Westketten, schwarze und verarbeitete Bandeaux,  
Ball- und Holzschläger etc. in großer Auswahl zu billigen Preisen  
**Galeriestraße 17,**  
**H. Blumenstengel,** vom Altmarkt her, linke Seite

**Winterstoffe.**  
Ein Partie Buckskin, Rod-  
und besonders Hosenstoffe, sehr  
passend zu Weihnachtsgeschen-  
ken, ist äußerst billig zu ver-  
kaufen  
**Margarethengasse Nr. 4, schrägüber der Renner'schen Restauration.**

## Damen- Jaquets,

in Wolle  
elegant und praktisch,  
Bellerinen, Taikentücher,  
**Thibet-Capotten,**  
**Chignonhäubchen,**  
Kinderhosen, Westen empfiehlt  
**C. Grünwald,**  
an der Kreuzstraße Nr. 2, Ecke der  
Weißgasse.  
Pianosorte und Meubles sind billig  
zu verkaufen, **Galeriestr. 8, 1,**



Anfang 8 Uhr. **RESTAURANT** Ende 10 Uhr.

# Königl. Belvedere

der Brühlischen Terrasse.

## Heute Grosses Extra-Concert

von dem R. S. Artillerie-Regiments-Stubstrompeter u. Posanen-Virtuos Herrn A. Böhm mit dem vollständigen Artillerie-Trompeterchor.  
Anfang 6 Uhr. Ende 10 Uhr. Entree 2 1/2 Ngr. Programm a. d. Caffee.  
Morgen 9 Concerte, 1. Anf. 4 Uhr, ohne Tabakrauch, Herr Musikdirector J. G. Fritsch, II. 7 1/2 Uhr, Nauchen gestattet, Herr Stubstrompeter J. Wagner.  
Täglich großes Concert. J. G. Marschner.

## Schillerschlösschen.

### Sinfonie-Concert vom Stadtmusikchor

unter Direction des Herrn Stadtmusikdirector Erdmann Saffholdt.  
Couvertur z. „Brant von Anhalt“ von J. Haydn.  
Introduction a. „Templer und Nabin“ von J. Marschner.  
Die Schimmer-Wälder von J. Vancor.  
Sonne und Romane aus „Timorah“ von G. Meyerbeer.  
Couvertur z. d. „Aunen von Ahen“ von F. v. Beethoven.  
Anfang 6 Uhr. Entree 2 1/2 Ngr. Ad. Reil.

## Münchener Hof.

Heute Donnerstag, den 26. November,  
**Großes Dramatisches Concert**  
ausgeführt vom gesammten Künstlerpersonale der Dresdner  
Viederhalle.  
Anfang 7 1/2 Uhr. Entree 2 1/2 Uhr.  
Die Direction. Zeilert.

## Letzte Woche. Tonhalle.

Heute Donnerstag, den 26. November:  
**Concert**

### Leipziger Coupletsänger

Herrn Wetz, Neumann, Wicher, Schreyer und Hofmann.  
Anfang 8 Uhr. Entree 3 Ngr.

## Letzte Woche.

Unter Anderem kommt zur Aufführung: Dresdner Mundschau, Burleske von Neumann, Wicher und Hofmann.

## Im Gewandhaus-Saale I. Etage.

Heute Donnerstag, den 26. November  
Grosse Vorstellung orientalischer  
**Zauberei**  
vom Schyiler und normals Palastkünstler des Exilant  
**Louis Figér**

mit neuem Programm III. Serie u. Schluss:  
**Das erste Wunder Mahomed's.**

Billets sind bei Tag in der Cigarettenhandlung des Hrn. Kurt Albinus in der Schloßstraße, und Abends an der Kasse zu haben. Kin-der für den 1. und 2. Platz die Hälfte.  
Anfang 7 1/2 Uhr. Kassenöffnung 6 1/2 Uhr.  
Der Saal ist gut geheizt.

Nächste Woche Schluss der Vorstellungen.

## Braun's Hôtel

Heute, Donnerstag, den 26. Novbr., große außerordentliche  
Vorstellung der

## Japanesen- Drachen-Truppe.

Als besonders hervorzuheben: Das Balanciren der 30 Fuß hohen Doppel-  
Böcke. Mit ganz neuem Programm.  
Preise der Plätze: Loge 1 Thlr.; nummerirter Platz 20 Ngr.;  
I. Platz 15 Ngr.; II. Platz 10 Ngr.  
Eröffnung 8 1/2 Uhr. Anfang 7 1/2 Uhr.  
Morgen, Freitag, letzte Vorstellung.  
Wes Nähere besagen die Plakate.

## Wallace & Bert, San Francisco.

## Restauration z. Bazar Heute Frei-Concert.

Achtungsvoll F. Debuss.

## C. F. Petzold,

Dresden,  
21 Birnaischstraße 21.  
Buchdruckerei und Papierhandlung.

# Salon Victoria

(früher **Circus Benz** am böhm. Bahnhofe.)

Heute Donnerstag den 26. November 1868

## Grosses Concert von der Capelle des Hauses.

Auftreten der berühmten Mlle. Mathilde aus Paris,  
der Soubrette Fräulein Köstler aus München, sowie des Charakterkomikers Herrn  
Negendank, der berühmten Athleten Gymnastiker Gebrüder Tribolli und des Equi-  
libristen Herrn Fiedler. Darstellung der berühmten

## Tableaux vivants.

Preise der Plätze: Erster Logenrang, numerirt, à Billet 10 Ngr.;  
ganze Loge 2 Thlr., zweiter Logenrang 6 Ngr., Parterre 4 Ngr.,  
Tribüne 3 Ngr.

Einlass 6 1/2 Uhr. Anfang 7 1/2 Uhr.  
Der Salon ist aufs Beste geheizt.

Gestern Mittag traf der berühmte Luftgymnast Herr Berger mit Eleven hier ein und  
gab mit glänzendem Erfolg Abends seine erste Vorstellung. Heute zweites Auftreten.  
NB. Freitag zum ersten Mal großes Triumph-Preis-Damen-Ringen, ausgeführt  
von vier Damen. Die Siegerin erhält als Ehrenpreis ein paar goldene Ohrringe. Worth 10 Thlr.  
Die Direction.

## Geschäfts-Anzeige.

Hiermit beehre ich mich ergebenst anzuzeigen, daß ich am hiesigen Plage, am Neumarkt ein  
**Nador- und Kurzwaaren-Geschäft**

eröffnet habe, welches ich einer wohlwollenden Beachtung zu empfehlen mir erlaube.  
Es wird stets mein Bestreben sein, durch eine solide, aufmerksame und möglichst billige Bedienung das  
Vertrauen, womit ich mich zu beehren bitte, zu rechtfertigen. Hochachtungsvoll

**Herrmann Ulbrich,**  
am Neumarkt,  
neben Votter's-Collecteur Herrn N. Schind.

## Eine Parthie seidener Regenschirme

empfehle à 3 Thlr. 10 Ngr. in guter Qualität mit schönen Stöden  
Neustadt, Hauptstraße 22. **Woldemar Schiffer** Altstadt, Schloßstraße I.

## Es giebt nur eine Möglichkeit,

solche Reclame zu machen, wie Herr Immanuel Jacob fast täglich in diesen Blättern les-  
t. Nur wer von derselben Artroganz befangen ist, kann, wie der genannte Herr sagt, den Leuten  
glauben machen, daß „seinem Geschäft schwerlich Jemand Concurrenz zu bieten im Stande sei.“  
Die unterzeichnete Firma, die sich durch die nutzlosen Reclamen des Herrn Immanuel  
Jacob verletzt fühlen könnte, wenn sie überhaupt sich als Concurrent mit genanntem Herrn Jacob  
hinstellen wollte, was jedoch nicht der Fall, da sie sich unter Anderem mit dem Ein- und Verkauf  
aller Kleidungsstücke nicht befaßt — läßt und kennt keine auf Kosten anderer agitablen Firmen  
prohlerische Anpreisung ihrer Geschäftsführung.

Reelle Waare, solide, billige Preise, assortirtes, in allen Ar-  
tikeln complettes Lager sind Bedingungen, die man an jedes anständige Geschäft stellt.  
Diesen Geschäftsbedingungen ist die ergebene unterzeichnete Firma stets gerecht geworden, und  
trotz aller und jeder Reclame versichert dieselbe ihren langbewährten Ruf in Soli-  
dität und Preiswürdigkeit auch künftig aufrecht zu erhalten.  
Man kaufe und urtheile.

**F. A. Pfefferkorn,**  
**Kleider-Magazin,**  
Altmarkt Nr. 17,  
Eingang an der Kreuzkirche.

## Heute, Donnerstag

findet in Meinhold's Etablissement der angefordigte  
**BALL**

## zum Besten des Albert-Vereins

Beginn um 8 Uhr Abends. Billets à 1 Thlr. sind im Laufe des  
Tages noch an den bekannt gemachten Stellen, sowie Abends an der Kasse  
zu haben.

## Directorium und Ausschuss des Albert-Vereins.

## zur stillen Musik.

Heute Frei-Concert,  
worum ergebenst einladet  
W. Kaulitz, Restaurateur.

## Die Wein-Handlung von G. Werner,

Walpurgisstraße 17, Ecke der Christianstraße,  
empfiehlt ihr Lager gut gepflaster Rheins, Mosel- & Bordeauxweine,  
echt franz. Champagner, Rum, Arac, Cognac in vorzüglicher Qua-  
lität zu soliden Preisen.

## Für Restaurationen zc.

halte ich mein Lager von neuem, sei-  
nem Galmbacher, sowie vorzügliches  
Rührberger Lagerbier in kleinen  
Gebinden oder gesähten Töpfchen-  
fäßchen bestens empfohlen.  
C. Belger jun.  
am Übergraben.

## Wohnungs-Gesuch.

Von einer kinderlosen Familie wird  
eine Wohnung von 3 Stuben, 2 Kam-  
mern, oder 2 Stuben, 3 Kammern,  
Küche nebst Zubehör, im oder in der  
Nähe des englischen Viertels oder  
Bauerstraße, wenn möglich mit Garten,  
jezt oder zum 1. Januar zu mieten  
gesucht. Adressen bittet man unter V.  
im Hotel zu den 2 schwarzen Adlern,  
Bahnhofstraße gefälligst nieder zu legen.

## Papierkragen- und Manchetten-Fabrik

Biliger als das Wäschelohn. Muster-  
sendung 3—6 Thlr. B. Doh, Leipzig.  
Hierzu zwei Beilagen.

Bestand:  
täglich früh 7 u  
Inferate  
werden angenomme  
bis 10 Uhr 6, Son  
tag bis Mitta  
12 Uhr:  
Wartenstraße  
Ange in der Bl  
haben eine erfolg  
Berichtigung  
aufgabe  
12. 1868  
— Am 10.  
Hoh. des 5. u  
auf zwei Zeile  
— Der  
Frauenschweig, C  
Classe des Aben  
v. Fuchs-Nordh  
streichlichen  
Richter Gottfr  
Dobn gehörig  
— Das  
richtig hat bezie  
der anhalten  
bedürfnisse die  
ich Lehrer eini  
se auf der von  
Dienstädter-  
gehender Bedi  
Th. kein bezie  
von 20 Thaler  
alle unvorbeir  
— So. M  
ten Bart und  
einigebe Bezie  
falle zusammen  
zu erkennen ge  
— Der  
ernannte Ober  
ment gemacht.  
Arme und hat  
Ruhes die offi  
Wägen, speci  
grag zu bezie  
— Die U  
„Oberleutnant“  
preislichem W  
— Wie  
Dresden und  
weil aus der  
sehen und Bed  
aufricht find  
Lucca-Abenden  
wird und Par  
lern weggehen.  
Der Becho:en  
sezt war, neun  
ein Alles Uel  
sich freilich dar  
Musik noch gep  
Geschmacks, wie  
können, unmaß  
— Gester  
Kirche Seelenme  
verstorbenen Hr  
erster Legation  
Dresden war.  
dem ganzen Be  
gottesdienste bei  
— Ge  
Bulolt sezt sein  
Venedig, Ferrar  
für den Vorze  
Herr Dr. Drech  
über die in bi  
und interessante  
Magnetiismus z  
der Sonne wa  
Wilson erkannt  
Atmosphäre, w  
unklarnten le  
sei. Schwarz  
als Risse in de  
mar auf den  
des Polarschw  
Sonne nicht fe  
Durch die Ent  
fortgeschritte, gro  
sicht nicht nur  
große Reiche r  
Dämpfen vorh  
der innere Th  
nur eine Licht  
sind Sonnenbe  
Breitlich muß de  
Sonnenfinstern